© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sichtbar oder verdeckt. Augen nie gefleckt. Discoidalader gerade oder eine Spitzenquerader bildend.

II. Abteilung: **Musc. calypterae.**

1. Fam. *Anthomyidae* und 2. Fam. *Tachinidae*.

Als erster und phylogenetisch wichtigster Unterschied zwischen *Anthomyiden* und *Tachiniden* muß das Fehlen der Hypopleuralborsten bei der ersten Familie und das Vorhandensein derselben bei der zweiten Familie angeführt werden.

Die meisten Oestrinen (als Gruppe in unserem Sinne) haben statt der schwarzen Macrochätenreihe auf den Hypopleuren eine dichte Reihe hellgefärbter Haare, unter denen sich hier und da stärkere helle Borsten erkennen lassen. Auch gewisse Phasinen haben hellgefärbte Hypopleuralborsten. Oestrinen und Phasinen stehen in der Segmentierung des Abdomens den Anthomyiden nahe und haben überhaupt viel Abweichendes von den übrigen Tachiniden.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger Unterschied zwischen beiden Familien besteht in der charakteristischen Anordnung der Sternopleuralborsten, und zwar: *Anthomyidae* 1:2, *Tachinidae* 2:1. Zahlreiche Übergänge und Rückbildungen sind jedoch hier zu berücksichtigen und zuweilen fehlen die Sternopleuralborsten ganz. Es entwickelt sich stets die Borste in der hinteren oberen Ecke des Sternopleurums zuerst. Sie ist immer die stärkste und längste und sie verschwindet auch zuletzt. Es haben z. B. die fast borstenlosen Gattungen *Gymnosoma* und *Cistogaster* immer noch die obere hintere Sternopleuralmacrochäte, ebenso *Allophora hemiptera* ♀, mehrere *Hyalomyien*, *Evibrissa*, die dicht behaarte *Servillia lurida* u. s. w. Bei mehreren *Tachiniden* und *Anthomyiden* sind die drei Borsten des Sternopleurums mehr oder weniger deutlich in Form eines gleichseitigen Dreiecks angeordnet, so daß sich ohne Kenntnis des oben aufgestellten Gesetzes nicht entscheiden ließe, welchem Borstenpaare die untere Macrochäte zugezählt werden müßte. Es tritt dieser Fall ein z. B. bei vielen Coenosien, bei *Zophomyia*, *Somoleja*, *Siphona* und *Syllegoptera*. Fehlen die Hypopleuralborsten, dann gehört die untere Borste zum hinteren Paare, sind sie vorhanden, dann hat man es mit einer Tachinide zu thun und die untere Borste muß dem vorderen Paare zugezählt werden.

Wenn man von den schon erwähnten Phasinen und Oestrinen, sowie von einigen Anthomyiden-Männchen absieht, läßt sich ein dritter Unterschied zwischen den beiden Hauptstämmen der calyptraten Musciden in der Segmentierung des Hinterleibes erkennen: Die *Anthomyiden* haben zwischen Bauch- und Rückensegmenten eine deutliche und oft stark entwickelte Membran, den *Tachiniden* fehlt dieselbe oder sie ist äußerlich wenigstens nicht sichtbar.

Ein vierter Unterschied ist in der bei beiden Familien verschiedenen Bildung der Spitzenquerader zu suchen. *Anthomyiden* bilden die Spitzenquerader — wenn sie nicht am Flügelrande selbst liegt — in der Regel durch Abbeugung oder Ablösung der Discoidalader vom Flügelrande, *Tachiniden* aber durch Aufbeugung oder Gabelung. *Anthomyiden* fehlt daher stets der Aderanhang oder die Falte an der Beugung der Discoidalader. Der bei *Syllegoptera*, *Acyglossa*, *Allognota* und *Gastrophilus* sich findenden auffallenden Bildung der Discoidalader, welche ich früher für eine nur den Tachiniden eigentümliche hielt, kann ich heute den Wert eines Familiencharakters nicht mehr zusprechen. Die Untersuchung der Hinterleibsegmente bei *Acyglossa*, *Allognota* und *Gastrophilus* hat das Ergebnis geliefert, daß diese Gattungen den Anthomyiden näher stehen als den Tachiniden, was wir früher schon wegen der fehlenden Hypopleuralborsten andeuteten. Eine nur bis zur Cubitalader reichende Costa ist also auch bei Anthomyiden zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Über die Lebensweise von Cymatophora Or F. Das Leben dieses Spinners in seiner zweiten Entwickelungsperiode als Raupe ist das eines nomadisierenden Einsiedlers von dem Verlassen des Eies an bis zur Verpuppung. Kaum hat das junge Räupchen die Eihülle zerbrochen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und aufgezehrt, so sieht es sich bald nach einem Heim um, welches ihm nicht allein zur zeitweiligen Wohnung, sondern auch zur Nahrung dienen soll.

Zunächst geht das junge Räupchen an die Herstellung der neuen Wohnung, und geschieht dies in der Weise, daß das Tierchen zwei einander möglichst nahe stehende Blätter der Pyramiden- oder auch häufiger der Zitterpappel mit einigen Fäden (gewöhnlich sind es deren 6—15) zusammenzieht und nun in dieser engen Behausung ein beschauliches Dasein führt, indem die Raupe nur, falls sie Hunger fühlt, hervorkriecht und ihre Wohnung von außen her zu zerstören beginnt. Das Zusammenziehen der beiden Blätter geschieht mit einem gewissen Plane und mit Überlegung.

Das Tier geht hierbei in der Weise zu Werke, daß es sich auf der glatten Blattoberfläche einige Fäden zum Festhalten und Vorwärtsbewegen anklebt; hierauf zwei Punkte der gegenüberstehenden Blätter (und zwar immer die nächstliegenden) auswählt und dieselben erst durch Heftfäden miteinander verbindet. Ist dies gelungen, so geht die Raupe daran, diese Heftfäden zu verstärken, so daß dieselben schließlich die Dicke eines gewöhnlichen seidenen Fadens erlangen. Nunmehr werden die ursprünglichen Befestigungspunkte als solche aufgegeben, und das Tier befestigt die weiteren Fäden in einem Umkreise von ca. 3 mm Durchmesser um die früheren Punkte an beiden Blättern, zieht dann die Fäden von den Peripherien beider Kreise in der Weise hinüber und herüber, daß dieselben möglichst in der Mitte sich kreuzen, so daß nach Fertigstellung dieser ersten Befestigung diese unter der Lupe als zwei mit ihren Öffnungen an den Blättern haftende, in der Mitte mit dem spitzen Ende vereinigte Trichter erscheinen.

Jetzt werden die übrigen Befestigungspunkte ziemlich im Kreise hergestellt, und nach einer kurzen, wohlverdienten Rast begiebt sich die Raupe zur Mahlzeit.

Die Herstellung dieser einfachen Behausung erfordert höchstens einen Zeitraum von 35 Minuten und geschieht zuweilen unter recht schwierigen Verhältnissen, das heißt die Raupe heftet oft verhältnismäßig weit auseinander stehende Blätter in der angegebenen Weise zusammen.

In diesem selbst erbauten Zwinger nun nimmt die Raupe eine dem engen, flachen Raume sehr gut angepaßte Stellung ein: sie liegt hier in einen Halbkreis gekrümmt regungslos, bis sie der Hunger gelegentlich wieder aus ihrer Behausung hervortreibt.

Wie sich das Leben dieses Tieres ihrem Aufenthaltsorte angepaßt hat, so hat dies auch die Farbe und Gestalt desselben gethan. Die Farbe variiert von blaßgrün bis weißgelb bei der mehr erwachsenen Raupe, während die jungen Räupchen etwas dunkler gefärbt sind und in den Seiten schwärzliche Punkte, in Reihen stehend, haben. Von Gestalt ist das Tier flachgedrückt, nach hinten etwas dünner, mit breitem, flachkugeligem, braunem Kopfe. Die Verwandlung geschieht in der zuletzt innegehabten Behausung zwischen zwei Blättern, welche jedoch zu diesem Zwecke durch ein leichtes Gespinst vollständig miteinander verbunden werden.

Die Puppe ist braun und sehr lebhaft. Beim Anfassen spritzt die Raupe, jedenfalls zu ihrer Verteidigung, einen grünlichen Saft von sich. Das Tier ist überall häufig, besonders im September von *Populus tremula* (Zitterpappel) zu klopfen. Der Falter erscheint im Mai des nächsten Jahres. H. Gauckler, Karlsruhe.

❦

Im Wasser lebende Hymenopteren. Das Wasser beherbergt eine reiche Zahl von Insekten in den verschiedensten Stadien ihrer Entwickelung; auch wer sich nicht speziell mit Entomologie beschäftigt, hat schon beobachtet, wie zahlreiche Käfer und Wanzen in dem nassen Elemente leben, wie namentlich die Larvenwelt im Wasser reich vertreten ist, denn außer zahlreichen Vertretern der oben genannten Ordnungen leben viele Dipteren, Trichopteren, Sialiden, Perliden, Ephemeriden, Odonaten und Poduriden im Larven- und Puppenzustande im Wasser, ja selbst die Raupen einiger Schmetterlinge (*Paraponyx, Hydrocampa, Cataclysta* u. a.) sind im Wasser zu finden.

Daß aber auch einige Hymenopteren, und zwar im ausgebildeten Zustande, also mit den zarten, häutigen Flügeln versehen, im Wasser leben, dürfte weniger bekannt sein, trotzdem das erste dieser Tiere schon 1862 von dem berühmten englischen Physiologen Lubbock beschrieben wurde. Es ist dies *Polynema natans*, ein kaum 1 mm messender Hautflügler aus der Familie der Proctotrupiden. Lubbock beobachtete das Tierchen, wie es mittelst seiner Flügel, die dicht mit feinen Wimpern besetzt sind, im Wasser, also nicht etwa auf der Oberfläche, mit Leichtigkeit hin und her schwamm. Mehrere Stunden kann es so unter Wasser bleiben; wird es ihm aber unmöglich gemacht, nach einer bestimmten Zeit zwecks Atmung an die Oberfläche und damit an die atmosphärische Luft zu gelangen, so stirbt es. Ob die *Polynema* durch Tracheen atmet, ist noch nicht sicher. Lubbock behauptet es, dagegen hat ein späterer Beobachter, Ganin, die Anwesenheit von Tracheen in Abrede gestellt. Wie es scheint, verlassen die kleinen Wespen das nasse Element nie. Zwei Engländer, Frederick Enock und Walter Burton aus London, hatten im vergangenen Jahre mehrere Exemplare erbeutet und hielten dieselben vier Tage lang in einem Wasserbehälter, in dem sie munter „umherflogen“.

In der „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“, Band XIX, S. 417, hat Ganin die Entwickelung von *Polynema natans* eingehend beschrieben. Die Eier werden unter Wasser abgelegt und zwar in die Eier von ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schiedenen Libellenarten; sie haben die Form einer Flasche mit kurzem, dünnem Halse. Die junge Larve ist wurmförmig und trägt am Kopfende zwei kräftige Haken. Sie ernährt sich von dem Inhalte des Libelleneies; ist derselbe aufgezehrt, was schon nach wenigen Tagen der Fall ist, so geht die Larve in den Puppenzustand über. Die Anhänge des Körpers werden bei der letzten Häutung abgeworfen, und der hintere Teil des Leibes erscheint jetzt stark verbreitert, entsprechend dem Abdomen des entwickelten Insektes. Die Puppenruhe dauert 10—12 Tage.

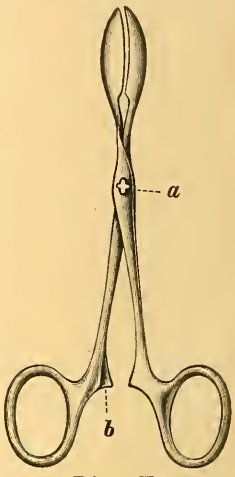
Ein anderer Hautflügler des Wassers, ebenfalls von Lubbock entdeckt, ist *Prestwichia aquatica,* welche gleichfalls zu den Proctotrupiden gehört. Diese kleine Schlupfwespe ähnelt der vorhin beschriebenen in Gestalt und Größe, hat auch dieselbe Lebensweise. Ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch in der Art der Fortbewegung. Während *Polynema* sich dabei der Flügel bedient, rudert *Prestwichia* mit Hilfe ihrer Beine, und obgleich dieselben weder verbreitert, noch mit Schwimmhaaren oder dergleichen versehen sind (die einzeln stehenden, kurzen Borsten an den Hinterbeinen können nicht als Schwimmorgane angesehen werden, da einige auf dem Lande lebende, verwandte Arten viel stärker behaarte Hinterbeine haben), so kommt letztere doch im Wasser schneller vorwärts als die erste, deren Bewegungen mehr stoßweise geschehen. Bezüglich der Entwickelung stimmen beide Wespen völlig überein.

Noch ein anderer Vertreter aus der Ordnung der Hymenopteren ist zeitweilig im Wasser zu beobachten, es ist *Agriotypus armatus* Wilk., ein kleines, schwarzes Tierchen aus der Familie der Cryptiden, dessen niedergedrückter Hinterleib bei dem Weibchen eine weit vorstehende Legeröhre aufweist. Während die beiden vorn beschriebenen Schlupfwespen ihre Eier in denen anderer Wasserinsekten unterzubringen suchen, legt *Agriotypus* seine Eier in lebende Larven, namentlich der Phryganiden. Professor Franz Klapálek in Wittingau (Böhmen), der beste Kenner der Trichopteren, hat die Entwickelung von *Agriotypus armatus* beobachtet und in „Entomological monthly Magazine“ 1889, S. 339 genau beschrieben. Nach demselben sieht man die Wespe im Frühling am Ufer der Gewässer emsig umherlaufen oder über dem Wasserspiegel hin- und herfliegen. Plötzlich bemerkt man, wie das schwebende Insekt die Flügel dicht an den Leib legt und unter das Wasser taucht; hier sucht es eine Phryganidenlarve auf, kriecht in deren Köcher und bringt mittelst ihrer Legeröhre ein Ei in dem Hülsenwurme unter. Die ausgeschlüpfte Larve ernährt sich von dem Fleische ihres Wirtes, bis sich dieser verpuppt; bald darauf spinnt auch der Schmarotzer innerhalb des Köchers einen Cocon. Die von *Agriotypus* angestochenen Hülsenwürmer erkennt man leicht daran, daß aus der Röhre ein langes, weißes Band von Gespinstmasse heraushängt. Erst im nächsten Frühjahr schlüpft die junge Wespe aus.

Sigm. Schenkling.

Praktischer Ratgeber.

Ein neues Fanginstrument für Käfer etc. (Mit einer Abbildung). Zu den am wenigsten appetitlichen Beschäftigungen der Entomologen gehört das Fangen von kleinen Insekten an Mist und Aas. Während man trockenen Mist am besten auf dem Käfersiebe (vergl. E. Reitter, Das Käfersieb, dessen Bedeutung beim Fange von Insekten, insbesondere Coleopteren und dessen Anwendung, Wien, Ent. Zeit. 1886, Heft 1) aussiebt, ebenso auch mit kleineren Äsern verfahren kann, so kommt man in ungleich größere Verlegenheit, wenn man an frischen Kot oder an Aas kommt und nicht gleich mit der ganzen entomologischen Fangausrüstung versehen ist. Wenn auch der praktische Entomolog nicht mit Glacéhandschuhen sein Jagdrevier aufsuchen soll, so ist es doch für denjenigen, welcher seine Hände frei von Infektionskeimen halten muß, eine Notwendigkeit, sich vor der Berührung mit Schmutzstoffen zu schützen. Diese Erwägung veranlaßte mich, für meinen eigenen Gebrauch ein kleines Instrument zu konstruieren, das ich nunmehr seit einigen Jahren im Gebrauch habe, und welches sich gut erprobt hat. Dasselbe ist auf nebenstehender Abbildung in verkleinertem Maßstabe im Umriß gezeichnet. Es ist im Princip dem in der Chirurgie als Péan'sche oder Koeberlé'sche Klemme bekannten Instrumente nachgebildet und unterscheidet sich von diesem durch die löffelförmigen, ovalen Greifstücke. Das geschlossen, sich in scherenförmiger Gestalt präsentierende Instrument, läßt sich durch Lösen der Verbindung bei *a* in zwei Teile auseinandernehmen, und kann man damit bequem die Exkremente zerteilend durchsuchen. Beim Greifen nach dem Insekt legt man die Stücke zusammen und ist im stande, wenn das Insekt zwischen den Löffeln eingeschlossen ist, die Zange durch ein bei *b* angebrachtes Schloß zusammenzuhalten, bis man das Fangglas aus der Tasche oder sonst zur Hand genommen hat. Auch von Blüten lassen sich flüchtige Insekten bequem abnehmen, ebenso wie es bei stechenden Tieren zum Anfassen vorzüglich zu gebrauchen ist. Die Höhlung der Löffel ist so groß, daß eine



© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gewöhnliche Wespe bequem darin Platz hat. Zum Transport des Instrumentchens kann ein Pappfutteral dienen. Die Anfertigung hat Herr Instrumentenmacher Brandau, Cassel, übernommen.

Dr. med. L. Weber, Cassel.

Klebezettel für Insekten. Die Manie, selbst größere Insekten auf Zettel zu kleben, anstatt sie zu nadeln, hat Gott sei Dank im Laufe der Zeiten immer mehr und mehr abgenommen. In älteren Sammlungen bedeutender Entomologen findet man Insekten auf Karton geklebt von solcher Größe, daß man nicht begreift, warum sie nicht einfach an eine Nadel gebracht sind, die doch Ober- und Unterseite gleichmäßig zu beobachten gestattet. Vielleicht nur, um die Oberseite intakt zu erhalten? Neuerdings pflegt man zu nadeln, was sich noch nadeln läßt, selbst Insekten mit metallätzendem Safte an schwarzen Nadeln; indessen die kleinen Sachen klebt man mit Vorliebe — abgesehen von den Mikrolepidopterologen — auf Zettel. Dabei hat sich eine unbequeme Unsitte eingeschlichen. Manche Entomologen schneiden einen Kartonstreifen zur Hälfte in kleine Felder ein und kleben auf jedes derselben ein Insekt, oft so nahe aneinander, daß man sie mit aller Vorsicht weder mit einer feinen Schere, noch mit einem scharfen Messer trennen kann, ohne sie zu verletzen. Diese Methode ist sehr bequem für den Massensammler und erspart auch Nadeln, aber sie ist höchst unbequem für den Empfänger. Welchen Zweck hat eine Anzahl so nebeneinander geklebter Tiere? Nur den Nachteil, daß alle zusammen die Beobachtung des einzelnen erschweren. Man mache es sich daher zum Grundsatz, jedem Insekt einen eigenen Zettel zu gönnen, am besten auch noch eine eigene Nadel. Karton ist am gebräuchlichsten für solche Zettel, empfehlenswerter aber sind die Klebezettelchen aus Gelatine oder ganz dünnem Glase, wie sie in neuerer Zeit in den Handel gekommen sind. Man hat solche in dreieckiger und in rechteckiger Form. Die Glaszettelchen springen freilich beim Nadeln häufig ein.

K.

Aus den Vereinen.

Entomologiska Föreningen in Stockholm.

Zusammenkunft am 29. Februar 1896.

Der Präsident, Prof. Aurivillius, machte die Mitteilung, daß seit der letzten Zusammenkunft 10 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden sind, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder nunmehr 335 betrage.

Hierauf erstattete der Präsident Bericht, daß beide Kammern des Reichstages am 22. d. Mts. ohne Abstimmung die Mittel zu einer entomologischen Versuchsstation nahe bei Stockholm bewilligt haben. Auf Vorschlag des Vorstandes wird beschlossen, dieser Anstalt die Insektensammlungen des Vereins als Geschenk zu übermitteln.

Von Herrn Dr. Georg v. Seidlitz in Königsberg, welcher am Jahresfeste, den 14. Dezember 1895, als Ehrenmitglied 1. Klasse gewählt worden, war ein Dankschreiben eingelaufen.

Vorträge wurden gehalten vom Inspektor für Landwirtschaft A. Lyttkens über „Einige Züge aus dem Leben der Insekten“ und vom Staatsentomologen Sven Lampa über „Für den Ackerbau schädliche Insekten“.

Herr Schullehrer J. A. Österberg zeigte ein schädliches Insekt vor, eine Fliegenlarve, welche die Blätter von Chrysanthemum miniert, und Herr Prof. Aurivillius mehrere Fliegenlarven, die von Prof. Henschen in Upsala in den Verdauungsorganen eines Menschen gefunden waren.

Während des Abends waren Pläne für eine entomologische Versuchsstation ausgestellt.

Claes Grill, Schriftführer.

Entomologischer Verein zu Posen.

Am Mittwoch, den 4. März, hielt in Dümkes Restaurant der Entomologische Verein zu Posen seine Monatssitzung, zugleich General-Versammlung ab. Der Verein, am 6. März 1893 gegründet, beschloß damit das dritte Jahr seines Bestehens. Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 6. Februar hielt Herr Mittelschullehrer Degorski einen Vortrag über Réaumur, worin seine hervorragenden Verdienste um die Entomologie, besonders die eigene scharfe Beobachtung der biologischen Entwickelung der Insekten beleuchtet wurden. Aus dem hierauf verlesenen Jahresbericht des Vereins pro 1895/96 ist zu ersehen, daß in seinen am ersten Mittwoch eines jeden Monats in Dümkes Restaurant stattfindenden Versammlungen teils durch größere Vorträge, teils durch Vorlesungen entomologischen Inhaltes das Interesse der Mitglieder für die Insektenkunde angeregt und unterhalten wird. Ein vom Verein herausgegebener Katalog der Großschmetterlinge Posens weist die Zahl 809 inkl. Abarten und Variationen auf. Coleopteren sind bis jetzt ca. 900 Arten exkl. Staphylinen festgestellt.

Bei der hierauf stattgehabten Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren H. Schulz, I. Vorsitzender, E. Schumann, II. Vorsitzender, E. Fischer, Schriftführer, P. Gutsche, Rendant, gewählt. Der Verein zählt 18 Mitglieder.

Litteratur.

William H. Ashmead, A Monograph of the North American Proctotrypidae (Bulletin of the United States National Museum, Nr. 45, Smithsonian Institution). Washington 1893, 472 S. 18 Taf.

Die Hymenopteren-Familie *Proctotrypidae*, auch *Proctotrupidae* genannt, wird gewöhnlich den Chalcididen nahe gestellt. Ashmead da-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gegen reiht sie den *Hymenoptera aculeata: Chrysididae. Scoliidae, Mutillidae* und *Thynnidae* an. Nach einer eingehenden Beschreibung der allgemeinen Strukturmerkmale der Gattung (Kopf, Thorax, Abdomen, Ovipositor etc.) ergeht er sich über die Lebensgewohnheiten dieser Insekten, über ihren Dimorphismus und ihre Parthenogenesis, über ihre Entwickelung vom Ei bis zur Imago und ihre Verbreitung, und schreitet dann zu der ausführlichen Beschreibung und Klassifikation (S. 22—449). Litteratur- und sonstige Mitteilungen ergänzen die umfangreiche Arbeit. Die zahlreichen Abbildungen auf den Tafeln sind in starker Vergrößerung gegeben unter Hervorhebung der unterscheidenden Merkmale. K.

L. O. Howard, Revision of the Aphelininae of North America, a Subfamily of Hymenopterous Parasites of the Family Chalcididae (U. S. Department of Agriculture, Division of Entomology). Washington, 1895. 44 S. mit 14 Holzschnitten.

Die Chalcididen-Unterfamilie der *Aphelininae* ist seit dem Jahre 1820 von verschiedenen Forschern: Dalman, Westwood, Nees van Esenbeck, Walker, Foerster, Thomson u. a. bearbeitet worden, von denen der letztere die Gattung *Aphelinus* Dalmans wieder zur Geltung brachte und die Tribus *Aphelininae* schuf. Howard geht auf die Geschichte der Beschreibungen ein, giebt eine Tabelle der Wirte dieser Parasiten und der sie bewohnenden Arten, eine Übersicht der Genera und darauf die Specialbeschreibung. Er stellt mehrere neue Genera auf und beschreibt neue Species.

Von demselben Verfasser erschienen schon früher: On the Bothriothoracine Insects of the United States. 9. S. 1895. Washington (Smithsonian Inst.) — Insects of the Subfamily Encyrtinae with branched Antennae. 1892. 9 S. 2 Taf. K.

Bei der Redaktion eingegangene Schriften.

(Ausführliche Besprechungen vorbehalten.)

Die verbreitetsten Käfer Deutschlands. Ein Übungsbuch für den Naturwissenschaftlichen Unterricht von Professor Dr. Otto Wünsche. 1895. Leipzig. B. G. Teubner. 8⁰. 212 S. mit 2 Tafeln.

Neue experimentelle Untersuchungen und Betrachtungen über das Wesen und die Ursachen der Aberrationen in der Faltergruppe Vanessa. Von E. Fischer, cand. med. in Zürich. 1896. Berlin. R. Friedländer & Sohn. 8⁰. 67 S. mit 12 Abbildungen auf 2 Tafeln.

Über die Lebensweise der Ichneumonen. Von H. Habermehl. Eine Abhandlung im Jahresbericht des Großherzoglichen Gymnasiums und der Großherzoglichen Realschule zu Worms über das Schuljahr 1895/96.

Tijdschrift over Plantenziekten onder Redactie van Dr. J. Ritzema Bos en G. Staes. Erster Jahrgang 1895. Gent. J. Vuylsteke. 8⁰. 156 S. mit Figuren.

Briefkasten.

Herrn J. K. in Sch. [Anfrage: Hat ein Entomologe das Recht, auf seinen Exkursionen Waldungen unbehindert zu betreten — Schonungen selbstredend ausgenommen — oder verbietet das Gesetz das Abweichen vom Wege?] Antwort: Für Preußen darf ein Insektensammler ungehindert fremde Waldungen, nicht aber Forstkulturen betreten. Es geht dies aus § 36 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 hervor. Diese Gesetzesstelle ahndet den mit Geldstrafe oder Haft, der unbefugt auf Forstgrundstücken „außerhalb der öffentlichen oder solcher Wege, zu deren Benutzung er berechtigt ist, mit einem Werkzeuge, welches zum Fällen von Holz oder mit einem Geräte, welches zum Sammeln oder Wegschaffen von Holz, Gras, Streu oder Harz seiner Beschaffenheit nach bestimmt erscheint, sich aufhält.“ Das bloße Betreten der Forstgrundstücke außerhalb der Wege ist, wenn es sich nicht um eine Forstkultur oder um sog. Holzschläge handelt, nicht strafbar und kann auch durch besondere Polizeiverordnungen nicht verboten werden. Entgegenstehende ältere Polizeigesetze sind als aufgehoben zu erachten (vergl. Sie Urteil des Kammergerichts vom 5. Juni 1882, Johow, Jahrbuch, Bd. 3, S. 358.) J. B.

Herrn Lieutenant B. in S. Ein praktisches Schutzmittel gegen Insektenfraß und Schimmelbildung hat Apotheker Hausmann in Münster hergestellt. Bisher verwandte man vornehmlich Quecksilber oder Naphthalin, um die mühsam erworbenen Schätze der Insektensammler gegen deren Zerstörer zu schützen. Die Anwendung von Quecksilber hat wegen der giftigen Quecksilberdämpfe seine Bedenken. Das Naphthalin zeigt in der Form loser, feiner Krystallblättchen manche Unzuträglichkeiten. Auch dann, wenn es in einem kleinen Kästchen in einer Ecke des Sammlungskastens angebracht ist, wird es bei einem Stoß leicht überallhin verstreut. Hausmann hat diesen Mißständen abgeholfen, indem er das Naphthalin zum Schmelzen brachte und es dann unter Beimischung von 20 % Kampfer in Stangen goß. Ein passendes Stück solcher Stange läßt sich mit einigen Nadeln in einer Ecke des Sammlungskastens leicht und sicher befestigen und bildet ein bequemes Schutzmittel gegen Raubinsekten, wobei der Kampfer zugleich die Schimmelbildung verhütet. In S. werden Sie das Mittel schwerlich bekommen, wenden Sie sich deshalb an eine größere Naturalienhandlung oder direkt an Apotheker F. Hausmann in Münster.

Den Herren Mitarbeitern für die seit Redaktionsschluß der vorigen Nummer eingesandten Artikel besten Dank. Zum Abdruck gelangen die Beiträge von

Herrn Dr. med. L. Weber; Herrn Sigm. Schenkling; Herrn Prof. Dr. Rudow; Herrn Prof. Sajó; Herrn Heinrich Theen; Herrn M. P. Riedel; Herrn Dr. Prehn; Herrn Dr. Chr. Schröder; Herrn Ernst Girschner.

Die Redaktion.

Für die Redaktion: Udo Lehmann, Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bunte Blätter. 32-36